

Sprünge über den Röstigraben

Autor(en): **Maur, Franz Auf der**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **84 (1991)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-989286>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sprünge über den Röstigraben



Mit Röstigraben bezeichnet man die Sprachgrenze zwischen Deutsch und Welsch. Im Freiburgerland lädt diese Linie zu einer lustigen Halbtageswanderung von St. Silvester nach Freiburg ein. Wer junge Beine hat, darf den Graben ab und zu in kühnem Sprung überwinden.

Unterwegs mit den Zwillingen Sandra und Nadja (11) sowie ihrem Bruder Nicki (14).

Nein, einen «Röstigraben» wird man auf der Landeskarte vergeblich suchen. Dafür gibt's den Rüdigraben. Er führt vom freiburgischen Dorf St. Silvester in nördlicher Richtung zum Flüsschen Ärgera hinunter. Rechts des Rüdigrabens spricht man Deutsch, und

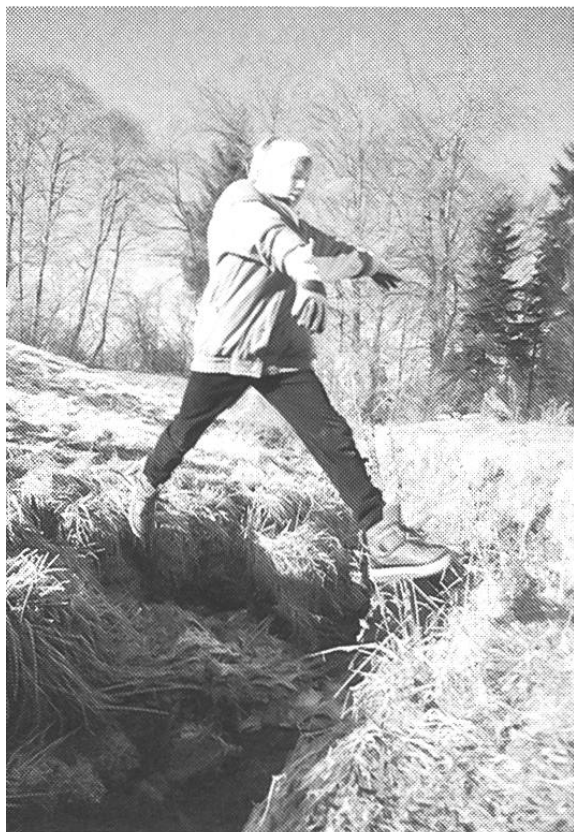
die Höfe heissen Ffermoos, Zur Schür, Grauschel oder Neumatt. Linkerhand – also im Westen des Bächleins, das durch den Rüdigraben der Ärgera entgegenfliesst – ist die Umgangssprache Französisch. Entsprechend treffen wir da auf Siedlungen wie Bonnefontaine, Montécu oder Praroman.

Vom Bahnhofplatz in Freiburg führt uns der grüne GFM-Bus in einer halben Stunde über Bourguillon und Giffers nach St. Silvester. Bereits auf der Anreise überqueren wir also die Sprachgrenze, die uns nun in den folgenden vier Wanderstunden zur Leitlinie werden wird. Da die Route nicht durchgehend markiert ist, empfiehlt sich die Mitnahme der Landeskartenblätter 1205 «Rossens» und 1185 «Fribourg» (1:25 000).

In St. Silvester angekommen, zuerst ein kurzer Abstecher zur Dorfkirche. Das Gotteshaus liegt auf aussichtsreichem

Im Sprung über
die Sprachgrenze:
der Röstigraben
bei St. Silvester
(FR).

Hügel. Wenn wir nach Süden schauen, erkennen wir in der bewaldeten Hügelkette am Alpenrand im Osten den Schwyberg, im Westen die Berra. Zwischen ihnen zieht sich die Sprachgrenze gegen St. Silvester herunter. Bei der Säge wenig unterhalb des Dorfes überqueren wir diese Linie auf einer Brücke über den Rüdigraben. Die nächste halbe Stunde geht's durchs Welschland. Doch keine Bange: Im Grenzgebiet verstehen die Einheimischen alle auch Deutsch. Übrigens: Die Welschfreiburger nennen ihre deutschsprachigen Kollegen scherzhaft und oft ein bisschen abschätzig «Totos», während sie selber «Zozés» genannt werden.

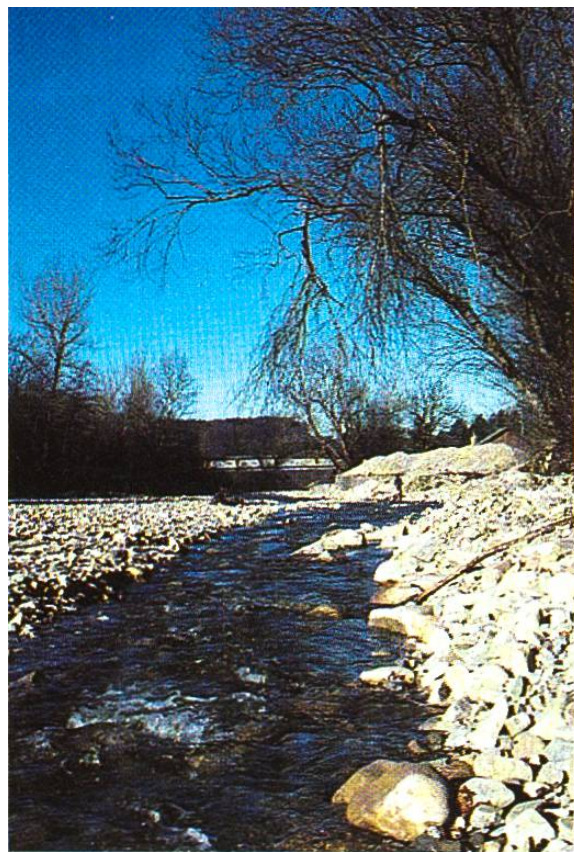


Sprachgrenzen können sich im Verlauf der Zeit verschieben. Davon zeugt unsere Karte. Die Ortsnamen im Westen des Röstigrabens erinnern daran, dass früher – im 18. und 19. Jahrhundert – hier zum Teil deutschsprachige Bauern wohnten: La Kenelmatte, La Bruggera, Le Nitsifal, Le Krisbaum, Le Steffelbletz... so heissen einige Gehöfte, an denen unser Weg vorbeiführt. Daneben gibt es in der Gegend natürlich auch «reinrassige» welsche Bezeichnungen wie Le Closalet, Le Pafuet oder La Grangette.

Beim Weiler La Nesslera (auch so ein «Bastard») passieren wir wiederum den Röstigraben beziehungsweise Rüdigraben. Während der folgenden Halbstunde – ausgleichende Gerechtigkeit – geht die Fusstour nun durch deutschsprachiges Territorium. Brand, Brädelen und Stersmühle heissen die nächsten Stationen. Die Stersmühle liegt am Ufer der Ärgera, welche wenig flussabwärts den französischen Namen La Gérine annimmt. Später wird sie in die Saane fliessen, die ihrerseits in ihrem Oberlauf als Sarine bekannt ist. Solche Doppelnamen führen übrigens auch manche Dörfer an der Sprachgrenze: Tentlingen und Giffers, durch die wir bei der Anreise mit dem Autobus gefahren sind, heissen Tinterin und Chevrilles.

In der Stersmühle dreht sich schon lange kein Mühlrad mehr. Dafür holen Baggerschaufeln emsig Steine aus der Ärgera zum Verarbeiten in einem riesengrossen Kieswerk. Die entsprechenden Warnschilder sind zweisprachig – kein Wunder, denn nach wenigen Metern hüpfen wir ein weiteres Mal über den Röstigraben. Nun zeichnet sich die Sprachgrenze nicht mehr als Einschnitt in der Landschaft ab, sondern verläuft einigermaßen willkürlich durch die Gegend. Halten wir uns also bereit, flexibel vom «Guten





Grenzflüsschen
Ärgera/La Gérine.

Name Gross Mertenlach zwar im «Geographischen Lexikon der Schweiz» verzeichnet steht, im täglichen Leben aber nicht mehr verwendet wird. Halbwegs zwischen Marly und Tentlingen liegt ein Feld namens Au Brésil, an dem unser Weg vorbeiführt. Vor etwas mehr als 100 Jahren wurde es von der Gemeinde verkauft, damit aus dem Erlös armen Bürgern die Ausreise nach Brasilien finanziert werden konnte.

Unmittelbar nördlich des Brasilien-Feldes erleben wir eine «verkehrte Welt»: Für einmal liegt im Westen der Sprachgrenze der Weiler Pfaffenwil, während östlich davon sich Villars-sur-Marly an einen Hügel schmiegt. Beim Wäldchen Chantemerle (übersetzt: wo die Amseln singen) stossen wir auf eine Gruppe von Findlingsblöcken aus Granit, die während der letzten Eiszeit durch den Rhonegletscher vom Wallis her ins Freiburgerland getragen wurden. Damals freilich gab's hier noch keine Grenze zwischen Deutsch und Welsch, und wie die Steinzeitjäger gesprochen haben, wird immer ein Geheimnis bleiben...

Rasch rückt Freiburg näher (oder, um genau zu sein: Wir nähern uns der zweisprachigen Stadt an der Saane). Durch die Mobilität der letzten Jahrzehnte hat sich die früher scharf ausgeprägte Sprachgrenze verwischt, und vor allem in Stadtnähe gibt es eine Übergangszone, wo Vertreterinnen und Vertreter beider Sprachgruppen gemeinsam siedeln. Ein weiteres



Mischgebiet findet sich im Seebezirk, also in der Gegend von Murten. Dort sind in jüngerer Zeit zahlreiche Familien aus der Deutschschweiz in früher rein welsche Gemeinden gezogen.

Bei La Schurra gelangen wir auf das Kartenblatt «Fribourg», das uns die amtliche Schreibweise der Stadt vor Augen führt. Trotz einer deutschen Minderheit von rund einem Drittel ist Freiburg offiziell nicht zweisprachig – im Gegensatz etwa zu Biel/Bienne, wo es einen Drittel Welsche und zwei Drittel Deutschschweizer gibt. Gegenwärtig kämpfen die Deutschfreiburger der Saanestadt um das Aufstellen doppelsprachiger Strassentafeln... In Biel längst eine Selbstverständlichkeit.



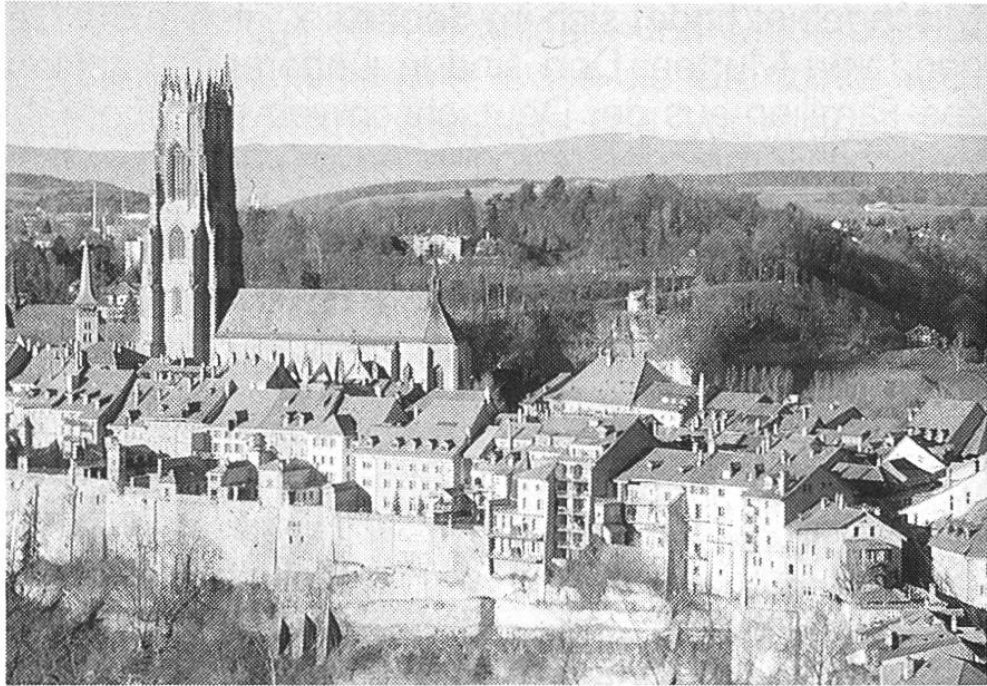
Wer nun schon müde ist, kann von La Schurra aus über das Gehöft Mageri Au in einer guten Viertelstunde den Wallfahrtsort Bourguillon (zu deutsch Bürglen) erreichen und von dort mit dem Bus nach Freiburg zurückfahren. Zu Fuss ist's via Les Rittes und Breitfeld (das neuerliche Überqueren des Röstigrabens gehört nun schon zur Routine) bis in die Freiburger Altstadt und hinauf zum Bahnhof etwa eine Stunde. Vorherrschend deutschsprachig sind vor

Zweisprachig am Wegrand.



allem die Quartiere an der Saane unten. Ältere Leute unterhalten sich gelegentlich noch in einem originellen Dialekt, Bolz genannt, bei dem in den deutschen Redefluss einzelne welsche

Wanderziel ist die
Saanestadt
Freiburg/Fribourg.



Wörter eingestreut sind... ganz ähnlich übrigens wie
im Elsässischen. ●

Franz Auf der Maur

Auf geht's!

Wäre die Wanderung entlang des Röstigrabens im Freiburgerland nicht eine Idee für eure nächste Schulreise? Mach doch der Lehrerin oder dem Lehrer einen entsprechenden Vorschlag. Auch mit der Jugendgruppe oder der Familie lässt sich die «Expedition» im Grenzland zu einem lohnenden Ausflug gestalten. Etwas ältere Kinder mit Kenntnissen im Fahrplan- und Kartenlesen können zu zweit oder zu dritt auch ohne Erwachsene losziehen – das Hügelland zwischen St. Silvester und Freiburg ist ja nicht «ab der Welt» (und sicher weniger gefährvoll als jede grössere Schweizer Stadt). Für die Mittagsverpflegung gibt's Restaurants in St. Silvester – wie wär's mit einer Rösti und Bratwurst? – oder natürlich ein Picknick am Graben zwischen Deutsch und Welsch.